

Carla Siegen-Zehnder

Frauen – Macht – Kirche

Das zweite Schweizer Frauen-Kirchen-Fest

Der nachstehende Artikel besteht aus zwei Teilen. Der 1. Teil ist eine stark gekürzte Fassung eines Erfahrungsberichtes, der in der Osternummer der Schweizerischen Kirchenzeitung erschien; er wurde spontan aus dem Erlebnis Schweizer Frauen-Kirchen-Fest heraus geschrieben. (Die Autorin hatte sich in der Vorbereitungsgruppe des Festes als Vertreterin der Basis engagiert.) Der 2. Teil reflektiert das Umfeld, zieht Konsequenzen und bietet einen Ausblick auf das nächste Frauen-Kirchen-Fest. red

Vorbotinnen

Plötzlich fällt es mir
wie Schuppen von den Augen:

Frauen waren es,
die als erste die Osterbotschaft verkündeten –
die unglaubliche!

Frauen waren es,
die zu den Jüngern eilten,

die atemlos und verstört
die größte aller Nachrichten weitersagten:

Er lebt!

Stellt euch vor, die Frauen hätten
in den Kirchen Schweigen bewahrt!

M. Wilhelmsson

Das strahlende Wetter, die guten Raumverhältnisse im Kongreßzentrum Interlaken, die sorgfältige Vorbereitung, das Engagement vieler Frauen verschiedener Herkunft und die interessierten, erwartungsfrohen Teilnehmerinnen, alles spielte mit, daß auch das zweite Schweizer Frauen-Kirchen-Fest am 24. März 1990 zu einem Erfolg wurde. Selbst unser Bemühen, auch die welschen Frauen anzusprechen, hat sich gelohnt. Das Tagungsthema „Frauen – Macht – Kirche/ Femmes – Pouvoir – Église“ hatte zwar nicht nur bei Männern, sondern auch in Frauenkreisen zum Teil Abwehr und Angst ausgelöst, aber es folgten rund 1000 Frauen der Einladung.

Nach dem Anwärmen standen das Einstiegsreferat und Anspielszenen einer Luzerner

Frauen-Theatergruppe auf dem Programm. Dann die „Teilete“ in den Ateliers oder ein einfaches Mahl im Kongreßzentrum. Am Nachmittag gab es ein Podiumsgespräch oder 35 verschiedene Ateliers für die vertiefte Auseinandersetzung mit Macht, und zum Abschluß einen Gottesdienst.

Frauen-Kirchen-Fest, das hieß also zuhören, mitreden, eigene Erfahrungen einbringen, neue Wege suchen, feiern, essen. Da war aber auch als wichtiger Ort der mit viel Liebe eingerichtete Raum der Mitte.

Frauen und Männer, die es gewohnt sind, Leute einzuteilen in verschiedene Schubladen, hätten beim Schweizer Frauen-Kirchen-Fest ihre liebe Not. Weder vom Aussehen noch von der Gesinnung her wäre es möglich, die 30 Initiantinnen oder die rund 70 Ateliers- und Podiumsmitwirkenden in eine bestimmte Kategorie zu verweisen. Und bei den Teilnehmerinnen war auch alles vertreten: die Feministin, die Traditionelle, die Kirchliche und die, die schon draußen steht, die Fromme, die Rechte und die Linke. Alleinstehende und Verheiratete. Erfolgreiche und Enttäuschte. Mütter mit ihren Babys, Mütter und erwachsene Töchter, ja auch Großmütter, wenn nicht sogar Urgroßmütter. Das Durchschnittsalter war jung.

Für uns aus der Vorbereitungsgruppe war die Eröffnung des Tages sehr bewegend. Wird sich bewähren, was wir erarbeitet und vorbereitet haben? Ich zitterte, als der Gong, das alte chinesische Instrument, Zeichen des Neuanfangs, den großen, weltlichen Raum mit einer dichten Frömmigkeit erfüllte. Die anschließende Begrüßung holte wieder ganz auf den Boden. Zwei Punkte daraus möchte ich erwähnen: 1. das Gedenken an den 10. Todestag von Bischof Romero. Und 2. das Begrüßen der Absenden: jener, die auf der Schattenseite des Lebens stehen und sich einen solchen Tag nicht vorstellen oder nicht leisten können, weil sie weder Zeit, noch Kraft, noch die Mittel haben, um für ihre Besserstellung zu kämpfen. Auch für sie möchten wir eine Art Lobby werden und versuchen, mehr Gerechtigkeit zu erwirken, damit sie selber aufstehen können.

Wenn ich jetzt ein wenig herumhorche, was die Frauen in den verschiedenen Ateliers erlebt haben, wird mir wie erwartet bewußt,

daß vieles auf den ersten Blick wohl wenig mit Kirche zu tun hatte. Das ist ja gerade das Wesentliche, daß wir eine Kirche wünschen, die uns mehr in unserem Menschsein, in unserem Alltag abholt. Es gab drei verschiedene Zugänge zum Tagesthema: den analytischen, den erfahrungsbezogenen und den über eigenes Tun. Sehen, urteilen und Wege zum Handeln suchen war überall das Grundprinzip. Es kann kaum erstaunen, daß diejenigen Angebote zuerst ausgebucht waren, die mit unseren Sinnen zu tun hatten. Doch war es erfreulich, daß auch politische Inhalte sehr gefragt waren. Die Frauen suchen wirklich nicht nur sich selber, das beweisen die nachstehenden Titel einiger gut besuchter Werkstätten:

- Unsere Ohnmacht und unsere Macht – das biblische Erbe der Frauen
- Frauenkirche
- Macht und Zärtlichkeit
- Sexuelle Gewalt an Frauen
- Wenn Kommunikations-Probleme zu Machtproblemen werden
- Sonderfall Finanzplatz Schweiz.

Unsere Erlebnisse werden uns motivieren, uns mutiger einzusetzen für die Umwandlung von Macht in eine Macht des Guten. Wir wissen, daß damit auch schmerzliche Prozesse verbunden sind, aber wir hoffen auf gegenseitige Hilfe.

Wir und alle Teilnehmerinnen trugen eine Karte mit „10 Ermächtigungen“ mit nach Hause, die uns daran erinnert, daß wir von Gott selber ermächtigt und von Jesus beauftragt sind, uns einzubringen in die Gemeinschaft der Kirche mit all unseren Gaben. Ihr Männer der Kirche, die Ihr jahrhundertlang unseren Weg bestimmt und für uns Antworten gesucht habt, erschreckt nicht. Laßt uns unseren eigenen Raum, seid Euch bewußt, daß Antworten nicht die Kraft der Fragen in sich tragen. Und dann können wir vielleicht zusammenwachsen zu einer Einheit, zu einer Kirche, die aus der Vielfalt lebt.

Rückschau und Ausblick

Im Sommer 1990 traf sich die Vorbereitungsgruppe nochmals, um zurückzuschauen. Sehr viele positive Echos hatten wir erhalten. Viele Frauen fühlten sich „aufgetankt“, gingen gestärkt heim an ihren Platz. Sicher

gab es Unterschiede: was für die einen etwas zu wenig, war für die andern vielleicht schon etwas sehr feministisch. Aber alle hatten verstanden, es geht ums Suchen und um den Weg, alle hatten gespürt, daß wir die Vielfalt in der Einheit fördern wollen.

Erfreulich war, daß wir in der Tagespresse, im Schweizer Radio und sogar in der Tageschau des Schweizer Fernsehens mit guten und ausführlichen Berichten erwähnt wurden, was sonst für religiöse Veranstaltungen sehr schwer möglich ist. Auch hier wurde verstanden, daß wir nicht eine kleine Gruppe von Gleichgesinnten sind, sondern daß Frauen aus fast allen Lagern sensibel geworden sind für die Fragen des Patriarchats und dessen Überwindung.

Wir sind uns bewußt, daß nicht eine Generation aufarbeiten kann, was über Jahrhunderte falsch lief. Aber wir wollen unsere Ungeduld nicht besänftigen, sondern aktiv kämpfen gegen die Resignation und wenn nötig ungehorsam sein. Rückschläge werden nicht ausbleiben, mit Meinungsverschiedenheiten und Fehlern müssen wir leben lernen.

Wir spüren, daß wir vieles besser „wissen“ als die hierarchische Männerkirche. Darum möchten wir in der Kirche für Veränderung und Verbesserung eintreten. Wir wollen „Kirche sein“, darum lassen wir uns nicht mehr an den Rand drängen. Das nächste Schweizer Frauen-Kirchen-Fest wird im Basler Münster stattfinden.

Und wieder werden wir einander nicht fragen: „Schwester, bist du katholisch?“ Nein, wir werden erneut Christus als unsere Mitte sehen und an Ihm unser Maß nehmen.

Im eigenen Kreis wollen wir immer wieder Kraft holen und geben, weil für die Realisierung eines Traums Feste allein nicht genügen, dazu braucht es auch harte Arbeit; Gefühle allein genügen nicht, auch der Verstand muß geschult werden.

Ja, das 3. Schweizer Frauen-Kirchen-Fest wird mit Sicherheit stattfinden. Mehr noch als die vorangegangenen wird es uns herausfordern, uns echt den im Moment so brennenden Fragen der Realität des Lebens zu stellen. Wir müssen neue Wertmaßstäbe finden; nicht die Grenzwerte dürfen bestimmen, was eben noch tolerierbar ist. Nein. Sehr sorgfältig werden wir unseren Beitrag

zu leisten versuchen, daß der Zeit entsprechende, tragende Werte vermehrt ins Bewußtsein der Christinnen und Christen dringen. Laßt uns zusammen beten, daß Gott, Rûah, uns begleitet, weil es um einen ganzen Planeten, aber noch weit mehr, weil es um mich, um dich, um seine/ihre Kinder geht. Laßt uns beten, daß wir erkennen, was wir tun – und was wir lassen müssen. Laßt uns beten, daß es uns noch rechtzeitig gelingt, mehr weibliche Werte in die Ordnung der Macht einzubringen.

10 Ermächtigungen

Pflege Kontakte! Suche dir Frauen, die ähnlich denken wie du.

Du bist viel besser und stärker als du denkst. Du hast viel zu geben: Deine Erfahrung, deine Phantasie, deine Weisheit.

Benenne deine Wünsche und setze dich durch.

Geh durch deinen Schmerz hindurch, deine Kraft wird wachsen.

Sag, was du denkst, nicht nur zu Hause, sondern auch in der Öffentlichkeit (Nachbarschaft, Kirche, Beruf, Partei, Verein . . .).

Überlaß Kirche und Politik nicht den Männern. Mische dich ein!

Benutze eine frauenfreundliche Sprache. Wehre dich auch in der Öffentlichkeit dafür. Wo liegt deine persönliche Macht? Setze dich mit ihren guten und schlechten Seiten auseinander. Erkenne auch deine Lust an der Macht.

Gott steht auf deiner Seite. Entdecke ihn als Quelle deiner Kraft. Lobe sie in deinen eigenen Worten.

Erika Egli

Verein Arbeitsgemeinschaft unverheirateter Frauen (AUF)

Entstehung – Mitgliedschaft – Tätigkeit

Aus dem nachfolgenden Beitrag wird ersichtlich, welche Probleme unverheiratete Frauen haben und warum es einen solchen Verein braucht. red

Im Jahr der Frau, 1975, fand in Bern der erste schweizerische Frauenkongreß statt. Die spätere Gründerin des Vereins Arbeitsgemeinschaft unverheirateter Frauen (AUF)

versuchte damals vergeblich, auch die Situation der zeitlebens ledigen Frau zur Sprache zu bringen. Es war ausschließlich von verheirateten und verheiratet gewesenen Frauen die Rede. So verteilte sie kurzentschlossenen Handzettel unter den Kongreßbesucherinnen und fand damit einige Mitkämpferinnen für die Sache der ledigen Frau. Die AUF wurde noch im gleichen Jahr gegründet.

Von den Gründerinnen hatten einige gehofft, der im gleichen Jahr erschienene Bericht über die Stellung der Frau in der Schweiz würde auch die Situation der ledigen Frau beleuchten. Vergeblich. So starteten sie selber eine Umfrage unter ledigen über 30jährigen Frauen. Von 800 versandten Fragebogen kamen mehr als 400 ausgefüllt zurück und konnten ausgewertet werden. Als stärkste Belastung empfanden die Antwortenden die unbefriedigende Stellung der ledigen Frau in der Gesellschaft und in der Gesetzgebung.

Hat sich daran in den letzten 15 Jahren etwas geändert? Ist das Leben der ledigen Frau über 30 einfacher geworden? Wenn wir bedenken, daß die AUF von möglichen 200.000 erst 2000 Mitglieder zählt, bleibt noch viel zu tun, um das Selbstbewußtsein der Ledigen zu stärken, ihnen die Gewißheit zu geben, daß sie auch ohne Partner- und Mutterschaft vollwertige Glieder der Gesellschaft sind und nicht länger das „niedliche Neutrum Fräulein“.

Der Verein wird von sieben Frauen, die den Vorstand bilden, geleitet. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich, mehrheitlich neben voller Berufstätigkeit. Eine Sekretärin steht stundenweise zur Verfügung, ebenso die Buchhalterin. Der Verein wird durch Mitglieder- und Gönnerbeiträge finanziert.

Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt bei 45 Jahren. Für Frauen unter 30 wirkt sich der Zivilstand noch nicht negativ aus. Die Fragen zur Lebensplanung werden ab 35 aktuell: Familiengründung? Berufliche Karriere? Berufs- oder Stellenwechsel? Letzteres ist nach 40 kaum mehr möglich. Das schweizerische System der Altersvorsorge erweist sich da als sehr einengend. Gesetzesrevisionen sind angekündigt. Die Interessen der zeitlebens ledigen Frau sind in den Vorlagen nicht im gewünschten Maß gewahrt.